

Deutsche Wacht.

Nr. 45.

Gissi, Donnerstag, 7. Juni 1900.

25. Jahrgang.

Der deutsche Schulverein.

Hohe Begeisterung und innigste Dankbarkeit, das waren die Gefühle, mit denen sich die Deutschen Untersteiermarks an der zwanzigsten Jahresversammlung des deutschen Schulvereines betheiligten haben.

Wer wäre auch mehr berufen, jenen Gedanken zu segnen und zu preisen, der vor zwei Jahrzehnten zur Gründung des deutschen Schulvereines, der gewaltigsten nationalen Trugstiftung Deutsch-Osterreichs, geführt hat, als wir, die wir in jeder Stunde unsere deutsche Muttersprache, unser heiligstes Gut und das Culturelement des Staates gegen minderwertige Heher und die vom eben genannten Staate als Sprache behandelte windische Mundart verteidigen müssen!

Reichen Segen hat der deutsche Schulverein gebracht, und unser Stolz findet eine hohe Befriedigung in den bedeutsamen, dauernden Werken des Vereines, der sich aus den Wirren liberaler Jübiel und Judenbenederei zum ungetrübten Lichte nationaler Einheit durchgerungen hat.

Aber nicht nur die Begeisterung des nationalen Kampfers hat uns erfüllt, als wir zum zwanzigsten Wiegenfeste des deutschen Schulvereines trafen, uns hat auch die heiße Dankbarkeit des so segensvoll Bedachten bewegt. Auf Schritt und Tritt sehen wir im steirischen Unterlande die Wirkungskraft des deutschen Schulvereines, unmittelbar empfinden wir die herrlichen Erfolge des Vereines, der es allein zustande gebracht hat, an zwanzig deutsche Sprachinseln unserem Volke dauernd zu erhalten. Wir wollen nur das Uebermaß unserer Dankgefühle zum Ausdruck bringen, wenn wir dem deutschen Schulvereine für die Schulgründungen in Lichtenwald, Tüßler, Storz und Sauerbrunn insbesondere herzlichsten Dank wissen, weil wir die hohe nationale Bedeutung dieser Gründungen an ihren glänzenden Erfolgen schätzen gelernt haben.

Ein Abenteuer.

Aus Maupassant's neuestes Novellenbuch: „Le Colporteur“.

Die Gäste traten einer nach dem andern in den Speisesaal und nahmen die gewohnten Plätze ein. Die Kellner begannen das Essen zu servieren, anfangs noch langsam, um auch den später Kommenden noch die Suppe reichen zu können. Alles kamte sich, wenigstens vom Sehen, an dieser Mittagstafel; wenn man beinahe eine ganze Saison in einem kleinen Badeorte ist, so verliert sich allmählich bei den Einzelnen das Gefühl der Vereinsamung, und wenn man sich auch nicht in ein Gespräch einläßt, so steht man dennoch mit den meisten auf einem leichten Größfuß. Jede neue Erscheinung erregt allgemeines Interesse, und so war es auch nicht zu verwundern, daß die ganze Tischgesellschaft in eine gelinde Aufregung gerieth, als plötzlich in der Thür, die zum Speisesaal führte, ein fremdes Paar erschien, ein Herr und eine Dame, offenbar Vater und Tochter.

Er, ein hoher, hagerer Mann mit gebücktem Gang und schneeweißem Haar, fast zu weiß für sein immerhin noch jugendliches Antlitz. In seinen Zügen lag etwas Fisterferliches, von unsagbarem, verhaltenem Schmerz. Das Mädchen durfte 24 bis 25 Jahre zählen. Sie war klein, ebenfalls sehr mager, sehr bleich und hatte ein müdes, trauriges Gesicht. Dabei war die junge Dame von einer

Deshalb sollen die Schulvereinstage von Graz auch in unsere Reihen wieder die belebende Mahnung tragen, daß die Förderung des deutschen Schulvereines für uns deutsche Untersteirer nicht nur ein Gebot vernünftiger nationaler Selbsterhaltung, sondern auch eine Ehrenpflicht ist. Kein Deutscher des Unterlandes, ob Mann oder Frau, ob hoch oder nieder fehle in der Liste der Schulvereinsmitglieder! Jeder trage seinen Schulvereinsguthen bei zum heiligen, so zielbewußt ergriffenen, so erfolgreich durchgeführten Kampfe um die deutsche Muttersprache! Die untersteirischen Ortsgruppen des deutschen Schulvereines sollen den hervorragendsten Ortsgruppen des Vereines durch rege Theilnahme und rastlose Mitarbeit würdig an die Seite gestellt werden können!

Im Nachfolgenden bringen wir einen Bericht über die glänzend verlaufene Hauptversammlung, die am Pfingstsonntag in Graz getagt hat.

Herr Dr. Weislof begrüßte die Erschienenen und stellte den Regierungsvertreter Polizeiobercommissär Eiden v. Hönigsberg vor. Er constatirte die Beschlusfähigkeit, nachdem 537 Theilnehmer mit 1180 Stimmen vertreten seien. Er dankte für die herzliche Aufnahme, die der Schulverein gefunden habe, der so recht beweise, daß die Steiermark national fühle. (Beifall.) Der deutsche Schulverein könne allerdings nicht irdische und überirdische Vortheile versprechen, wie beispielsweise der katholische Schulverein, der jedem für seinen Eintritt einen fünfjährigen Ablass versprach. In Graz habe vor einigen Jahren ein Herr gesagt, daß der deutsche Schulverein am Ende des Jahrhunderts auch zugrunde gegangen sein werde. Die heutige Versammlung sei ein glänzender Gegenbeweis und zeige, daß der Verein stetig vorwärts schreite. Er begrüßte sodann in herzlichsten Worten den Landeshauptmann E. Graf Attems, das Herrenhausmitglied Graf Kottulinsky, die Abgeordneten Dr. Ritter v. Hohenburger, Posch, Ludwig und Dr. Hofmann v. Wellenhof, die Landesauschüsse Dr. Schmiederer, Dr. Reicher, Dr. Kofoschinneg, den Bürgermeister Dr. Graf mit den beiden Vicebürgermeistern Dr. Bayer und Selbacher, den Rector der

gewissen überirdischen, ätherischen Schönheit, und die Art, wie sie langsam, fast ohne die Hand zu bewegen, auf stimmte vollständig zu ihrem ganzen, der Erde entrückten Wesen.

Offenbar war der Vater ihrerwegen in dies Bad gekommen, wo sie die Cur gebrauchen sollte. Die beiden saßen mir gegenüber; dabei bemerkte ich, daß auch der Vater ein ganz merkwürdiges nervöses Leiden hatte. So oft er irgend einen Gegenstand ergreifen wollte, machte seine Hand einen raschen Kreis im Ruck, bevor sie sich der betreffenden Sache bemächtigte. Auf die Dauer machte mich diese zirkelartige Bewegung selbst nervös und ich mußte wegschauen; da sah ich nun, daß die Tochter während des Essens den linken Handschuh nicht abzog.

Nach dem Diner machte ich einen kleinen Spaziergang durch den Curpark; es war sehr schwül und ich gieng kreuz und quer unter den schattigen Bäumen. Da kamen mir Vater und Tochter wieder in ihrem feierlichen Schritt entgegen. Ich trat zur Seite und zog höflich meinen Hut, wie man dies thut, wenn man einer Dame begegnet, die kurz zuvor unser Gegenüber an der Mittagstafel gewesen. Der Herr blieb stehen und fragte mich:

„Würden Sie, mein Herr, die Güte haben und uns sagen, wo sich hier ein bequemer und mütheloser Spaziergang befindet? Sie würden uns durch Ihre Freundlichkeit sehr verbinden.“

Ich bot mich den Herrschaften als Führer an;

technischen Hochschule Prof. Emich, den in Vertretung des Rectors der Universität erschienenen Hofrath Dr. Graf, den Präsidenten der Handelskammer Schreiner, den Obmann der mit dem Schulvereine so eng verwandten „Südmark“ Dr. Neckermann, sowie alle Abgeordneten, die der Leitung angehören. (Beifall.) Der Redner verwies auf das deutsch-österreichische Bündnis, das gleichfalls durch zwanzig Jahre bestehe und in den Sympathien beider Völker, sowie in der Person des Monarchen einen festen Rückhalt besitze. Das habe sich wieder bei dem Besuche des Kaisers in Berlin gezeigt, und der Jubel, der ihm entgegengeholte, war ein Unterpfand für die innige Freundschaft beider Dynastien und Reiche. Dann erinnerte der Redner an den kommenden 70. Geburtstag des Monarchen und bat, mit ihm, wie es bei jeder Versammlung üblich sei, in den Ruf einzustimmen: „Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. lebe hoch, hoch, hoch!“ (Stürmische Hochrufe.)

Herr Landeshauptmann Edmund Graf Attems dankte für die an ihn ergangene Einladung zur heutigen Versammlung. Er habe derselben deshalb mit besonderem Vergnügen Folge geleistet, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten wird, die Mitglieder des Vereines und diesen selbst im Lande begrüßen zu können. So heiße er denn alle im Lande Steiermark herzlich willkommen. (Beifall.) Schon bei der seinerzeit abgehaltenen Versammlung haben die Theilnehmer derselben wahrnehmen können, daß die Bevölkerung den Verein mit großer Freude aufnahm und seine Ziele voll und ganz zu würdigen wußte. Heute sei dies gewiß umso mehr der Fall, da ja die Bevölkerung dankbaren Herzens des gemeinnützigen Wirkens des Vereines gedenke, der ja auch so manche deutsche Schule im Lande halte und schütze. Die heutige Tagung möge den Verein abermals stärken. „So heiße ich Sie denn,“ schloß der Landeshauptmann, „in Steiermark noch einmal herzlich willkommen.“

Herr Bürgermeister Dr. Graf dankte namens des Gemeinderathes dem Centralausschuß für die Annahme der Einladung, die Versammlung in Graz abzuhalten. Er begrüßte alle Gäste aus nah und fern in herzlichsten Worten namens der Stadt, die ihre Sympathien für die hohen nationalen und culturellen Zwecke des Vereines durch den Festschmuck Ausdruck gab. Auch der Bürgermeister gab

sie acceptierten meinen Antrag und wir giengen eine leichte Anhöhe hinauf, von der man einen entzückenden Rundblick genoß.

Unser Gespräch bewegte sich anfangs auf alltäglichem Gebiete; wir sprachen von der Heilkraft der Bäder und der Mineralwässer, und ich drückte die Hoffnung aus, daß sie sich auch bei der jungen Dame bewähren werde.

„O,“ antwortete traurig der alte Herr, „meine Tochter leidet an einer Krankheit, deren Sitz niemand kennt; sie wird von heftigen Nervenankfällen heimgesucht. Bald glaubt man, daß es Herzkrämpfe sind, bald daß es von der Leber oder vom Rückenmark aus kommt; jetzt hat uns ein Professor gesagt, der Magen wäre daran schuld, und so sind wir denn hergegangen. Ich bleibe freilich dabei, daß es eine Nervenirritation ist. Wie immer es auch sei, es ist sehr traurig.“

Ich entsann mich seiner Nervosität, die ich bei Tische gesehen, und sagte:

„Vielleicht ist Ihre Tochter erblich belastet? Haben Sie nicht auch ein Nervenleiden?“

Er antwortete ruhig: „Ich? — Niemals gehabt. — Ich habe Nerven von Stahl. — Ah,“ fügte er rasch hinzu, „Sie meinen diese kreisartige Bewegung, die ich stets mache, wenn ich nach etwas greife? Das ist die Folge einer schrecklichen Erregung, die ich einmal erlebt habe. Stellen Sie sich vor, dieses arme Kind war bereits lebendig begraben.“

dem Wunsche Ausdruck, daß die heutige Versammlung abermals zur Förderung und Stärkung des Vereines beitragen werde. (Lebhafter Beifall).

Hierauf erstattete Herr Dr. Weitlof den Rechenschaftsbericht, den der Redner mit folgenden Worten einleitete:

„Tag für Tag dringen die Nachrichten von den erbittertesten Kämpfen auf politischem Gebiete zu uns. Eine bis zum Wahnsinn gesteigerte Abneigung gegen Deutschthum und Freiheit stört den für die Entwicklung aller Volksstämme unseres Vaterlandes und ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse so nothwendigen Frieden, welchen die Deutschen dieses Landes umso schmerzlicher missen, als ihr auf allen geistigen und wirtschaftlichen Gebieten in der Entwicklung am meisten vorgeschrittener Volksstamm unter dem Mangel gedeihlicher staatlicher Verhältnisse am stärksten leidet.“

Hierbei schmerzt es uns insbesondere, eine ganze Gruppe von Deutschen nicht dort zu sehen, wo zu stehen sie die nationale Pflicht anweist.

Dem gegenüber freut es mich, über den in dem Deutschen Schulvereine herrschenden Frieden berichten zu können.

Der Friedensvertrag von Troppau vom 21. Mai 1899 ist auf beiden Seiten nach deutscher Art treu und ehrlich, oder — wenn mir in diesem Falle ein zutreffendes Fremdwort gestattet wird — loyal eingehalten worden.

Dank gebührt hiefür den Jungen, die wir mit Freuden nun wieder mit Lust und Eifer an unseren Arbeiten und Kämpfen auf allen Gebieten unseres Vereines, insbesondere auch in dessen Ausschüssen theilnehmen sehen, Dank gebührt aber auch den Alten, die dem Andrängen der Vereinsleitung nach diesem Friedensschlusse folgend, nach wie vor ihre bewährten Kräfte in erfolgreicher Weise in die Dienste des Vereines stellten.

Infolgedessen bin ich auch in der erfreulichen Lage zu berichten, daß der Verein sich glücklicherweise in aufwärtsgehender Richtung bewegt.

Vielfach macht sich ein frischeres, lebhafteres Vereinsleben fühlbar, sowie auch nach dem im Jahre 1898 eingetretenen Stillstande in dem Rückgange unserer Einnahmen, die Einnahmestiffer des Jahres 1899 mit fl. 222.375-84 gegenüber jener des Jahres 1898 von fl. 203.431-26 eine Steigerung aufweist, bei welcher mir viel weniger die Ziffer dieser Steigerung als die Thatsache derselben an und für sich von Bedeutung erscheint.“

Dem der Versammlung vorgelegten Jahresbericht entnehmen wir folgende wesentliche Daten: An Vereinsschulen besaß der Schulverein im abgelaufenen Jahre 18 mit 41 Classen in 42 getrennten Abtheilungen, und zwar in Böhmen 7, in Mähren 2, in Schlesien 3, in Galizien 1, in Steiermark 3 und in Krain 2. Im Laufe des Jahres wurde keine neue Schule errichtet und auch keine Erweiterung einer bestehenden vorgenommen. Dagegen wurden einzelne aufgelassen oder zusammengezogen, so daß der Verein am Ende des Jahres 16 Schulen mit 35 Classen zählte. Vereinskinder gärten besaß der deutsche Schulverein im abgelaufenen Jahre 31 mit 34 Abtheilungen, wovon 16 auf Böhmen, 8 auf Mähren, 1 auf Schlesien. 2

auf Steiermark, 3 auf Krain und 1 auf Tirol entfällt. Im Jahre 1899 wurde kein Kindergarten neu errichtet, doch wurde die Errichtung von Kindergärten in Blisowa, Böhmen, Littau in Mähren, sowie an einem Orte des westlichen Böhmens für das Jahr 1900 in Aussicht genommen.

Subventionierte Schulen zählte der Verein 52, subventionierte Kindergärten 61. Für den katholischen Religionsunterricht wurde in 3 Schulen Sorge getragen, ferner mehreren Schulen Subventionen zur Ertheilung des protestantischen Religionsunterrichtes ertheilt. In 2 Schulen wurde auf Kosten des Vereines deutscher Sprachunterricht ertheilt. Weiters trug der Verein in 9 Schulen die Kosten des Industrial-Unterrichtes, in 3 die Kosten des Fortbildungsunterrichtes und in einer (Pettau) die Kosten des Musikunterrichtes. Schulhäuser besitzt der Verein in Böhmen 15, in Mähren 10, in Steiermark 5, in Krain und in Tirol 1. Zur Unterbringung von Schulen und Kindergärten wurden 20 Gebäude erworben und adaptiert. Schulhaussubventionen wurden 10 ertheilt, ferner an 5 Schulen Einrichtungsgegenstände vertheilt und 15 Schulbüchereien theils gegründet, theils mit Büchern beschenkt. Lehr- und Lernmittel wurden an 41 Schulen, Lehrergehaltzulagen, Ehrengaben und Remunerationen in 96 Fällen ertheilt. Schulgelder und Umlagen wurden in 24 Fällen für arme Kinder erlegt. Auch die Gaue entwickelten eine selbstständige reiche Hilfsthätigkeit, die die Hauptleitung in vielen Fällen noch ergänzte.

Der Stand der Contos festgelegter Capitalien stellt sich auf fl. 254.619-25, der Gründerfonds beträgt fl. 193.455-34, der Conto verfügbarer Capitalien fl. 46.883-46 und das Hinterlagsconto zur Versicherung der Lehrerswitwen und -Waisen fl. 18.682-27, so daß sich der Stand des reinen Vermögens mit Ende 1899 auf fl. 513.640-32 stellt. Die Gesamteinnahmen des Vereines im Jahre 1899 betrugen fl. 222.375-84 gegen fl. 203.431-26 im Vorjahre, die Ausgaben fl. 172.181-52 gegen fl. 160.469-33 im Vorjahre.

Herr Dr. Groß erstattete den Cassabericht, der ja, wie bereits erwähnt, kleine Besserungen im Vergleiche zu den Vorjahren aufweist, der aber den Referenten gleichwohl veranlaßte, mit folgenden beherzigenswerten Worten zu schließen: „Soll der Verein auch nur annähernd seiner Aufgabe gerecht werden, so ist dringend eine Stärkung unserer Mittel nothwendig, und deshalb rufe ich von dieser Stelle nicht nur Ihnen, meine verehrten Frauen und Herren, sondern allen unseren Volksgenossen, denen der Sinn für nationale Noth, für nationale Arbeit nicht gänzlich abhanden gekommen ist, zu: Steht fest und treu zum Deutschen Schulvereine, helfst ihm, unterstützt ihn, damit er seiner großen Aufgabe, unseres Volkes Grenzen vor feindlichem Einbruch zu schützen, gerecht werden könne.“

Den umfangreichsten und interessantesten Bericht erstattete der erste Obmannstellvertreter Herr Dr. Victor von Kraus im Namen der Schulverwaltung. Wir werden den interessanten Bericht nachtragen.

Der Aufsichtsrath (Prof. Wiesenburg) berichtet, daß er sich von der correcten Verwaltung und sachungsgemäßen Behandlung der Geschäfte über-

zeugt habe und beantragt daher, die Hauptversammlung wolle die vorgelegten Schlussrechnungen und die Bilanz genehmigen und der Vereinsleitung für das Jahr 1899 das Absolutorium ertheilen. Baron Pistor unterstützte unter Hinweis auf die segensreiche Thätigkeit des Schulvereines im österreichischen Vaterlande den Antrag, der dann auch einstimmig angenommen wurde.

In der Vereinsleitung wurden die Herren Dr. Karl Chiari, Reichsrathsabgeordneter, Dr. Rudolf Mareš, Secretär der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer, Dr. Albrecht Penck, Universitätsprofessor, Dr. Ferdinand Bohl, Hof- und Gerichtsadvocat, Dr. Theodor Reich, Hof- und Gerichtsadvocat und Fridolin Schindler, Landesgerichtsrath i. R., wiedergewählt und an Stelle des mit Tod abgegangenen Herrn Julius Edel und der Herren Dr. Anton Frank infolge seiner Uebersiedlung nach Prag und Dr. Menger, wegen Ueberbürdung mit anderen Berufspflichten, die Herren Dr. Robert Barisch, Gerichtsassistent, Wien, Karl Schabl, Bankbeamter, Wien, Dr. Emanuel Weidenhoffer, Kaufmann, Wien, neugewählt.

In den Aufsichtsrath wurden die Herren Hermann Braß, Fabrikbesitzer, Hohenstadt, Kreuze Faber, Fabrikbesitzer, Wien und Vettowig, Ludwig Lobmeyr, Mitglied des Herrenhauses, Wien, Adolf Ritter von Obentraut, Gutsbesitzer, Kitz und Adolf Wiesenburg, Fabrikbesitzer, Wien wiedergewählt. Ebenso wurden die Herren Dr. Ernst Barentz, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter, Dr. Karl Ritter von Czylharz, Universitätsprofessor, Dr. Karl Ernst Ritter von Feistmantel, Präsident der n.-ö. Advocatenkammer, Dr. Josef Kopp, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter und Dr. Emil Siler von Schruka-Rechtsanwalt, Universitätsprofessor, in das Schiedsgericht neuerlich entsendet. Auch auf den Abgeordneten Wolf war eine Anzahl Stimmen entfallen.

Herr Dr. Reich verlas sodann eine große Reihe von Begrüßungsschreiben aus Deutschland und aus allen Gaue Oesterreichs.

Herr Prof. Kraus beantragt, die Berichte der Vereinsleitung über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Hauptversammlung zur Kenntniz zu nehmen, was einstimmig angenommen wurde. Derselbe Redner berichtete über die Thätigkeit der Gaue und stellte den Antrag, auch diese Berichte zu genehmigen. (Angenommen.)

Bezüglich eines Antrages auf Veränderung der Mittheilungen wurde beschlossen, eine Veränderung nicht eintreten zu lassen.

Herr Dr. Weitlof vertrat sodann folgenden Antrag: „Die Farben des Verbandes sind schwarz-rot-gold, und können dieselben in einem Vereinsbanner, sowie in einem Vereinsabzeichen ersichtlich gemacht werden.“ Dieser Antrag finde darin seine Begründung, daß sich wiederholt Anstände in den Tragen der Farben ergaben.

Herr Dr. Schruf (Wiener-Neustadt) beantragte eine Abänderung des Wortes „ersichtlich gemacht“ in „getragen“. Nachdem Herr Dr. Weitlof darauf erwidert hatte, zog Herr Dr. Schruf seinen Antrag zurück und wurde der Antrag Weitlof einstimmig angenommen. (Heilrufe.)

Jetzt wurde zweimal nacheinander heftig an der Glocke gerissen. Die Dienerschaft wagte sich aus Furcht nicht aus den Betten.

Ich nahm einen Leuchter und stieg die Treppe hinunter; ich wollte erst fragen: „Wer da!“ Ich schämte mich aber dieser Schwäche und schob langsam den Riegel zurück. Mein Herz pochte, ich hatte Angst. Mit einem plötzlichen Einschluß riß ich das Thor auf und sah im Nachtnebel vor mir eine weiße Gestalt, so eine Art Geistes.

Ich trat, von Angst ergriffen, einen Schritt zurück und stammelte:

„Wer — sind Sie? — Was wollen Sie?“

Eine Stimme antwortete:

„Ich bin es, Papa!“

Es war meine Tochter!

Ich glaubte ich sei wahnsinnig geworden und zog mich rücklings schreitend, von dem Geiste zurück, das mir auf dem Fuße folgte. Ich machte mit der Hand jene abwehrende Bewegung, die Sie bemerkt haben und die ich seitdem nicht mehr gethan bin.

Die Erscheinung begann wieder:

„Habe keine Angst, liebster Papa. Ich war nicht todt. Man wollte mir die Ringe nehmen und schnitt mir den Finger ab. Das Blut floß wieder und ich kam zum Bewußtsein.“

In der That bemerkte ich, daß sie mit Blut besudelt war. Ich fiel auf die Knie, vor Thränen erstickend. Als ich halbwegs wieder meine Ge-

Ich brachte nur ein „Ah“ des Staunens und der Ueberraschung hervor.

„Ja, ja, es ist so,“ fuhr der Greis fort. „Es ist eine sehr einfache Geschichte. Juliette, so heißt meine Tochter, litt seit einiger Zeit an Herzkrämpfen. Wir glaubten an eine Krankheit dieses Organes und waren auf alles gefaßt. Eines Tages fanden wir sie kalt, starr, todt im Garten. Sie war niedergebrosen. Der Arzt wurde rasch geholt — er constatirte den Tod. Ich hielt einen Tag und zwei Nächte Todtenwacht; ich selbst legte sie in den Sarg und gieng hinter ihm her bis in die Familiengruft, wo er beigesetzt wurde. Ich hatte geordnet, daß Juliette mit allen ihren Schmucksachen, Ohrringen, Armbändern, Spangen, kurz mit allen Geschenken, die sie von mir erhalten, in ihrem ersten Ballkleide beigesetzt werden müsse. So geschah es auch.“

Sie könnten sich vorstellen, in welcher seelischen Verfassung ich von unserem Familiengrab in mein Heim zurückkehrte. Seit Jahren verwitwet, hatte ich nichts auf der Welt, als Julietten. Vor Schmerz meiner Sinne nicht mächtig, warf ich mich, in meinem Zimmer angelangt, in einen Stuhl, unfähig zu denken, ja sogar unfähig, eine Bewegung zu machen. Ich war eine schmerzzerfüllte Masse, mein Herz verblutete allmählich.

Da trat mein alter Diener Prosper, der mir in dieser schweren Stunde zur Seite gestanden, an mich heran und fragte flüsternd:

„Wünschen der gnädige Herr nicht irgend eine Erfrischung zu sich zu nehmen?“

Ich machte mit dem Kopfe eine verneinende Bewegung.

Prosper ließ sich aber nicht abschrecken und begann wieder:

„Der gnädige Herr haben Unrecht und werden noch krank werden. Wollen der gnädige Herr sich nicht zu Bette begeben?“

Ich antwortete: „Nein, laß mich in Ruhe.“

Prosper zog sich zurück.

Wie die Stunden verannen, ich weiß es nicht.

O, es war eine schreckliche Nacht! Es war kalt im Zimmer, da das Feuer im Kamin erloschen war, und der Wind, ein eisiger Herbstwind, riß und polterte an den Fenstern.

Wie spät war es? Ich saß in meinem Sessel, halb wach, gebrochen, zerschmettert, mit offenen Augen, zusammengezogenen Knien, gänzlich gefühllosem Körper und von einer unendlichen Trostlosigkeit übermannt.

Da plötzlich wird die große Glocke an dem Hausthor gezogen.

Ich fuhr so heftig zusammen, daß der Stuhl unter mir ins Wanken gerieth.

Der helle Ton der Glocke wiederhallte im Schlosse, das bisher stumm wie ein Grab dagelegen. Ich wandte mich halb um, um nach der Uhr zu sehen — zwei Uhr. Wer konnte um diese Zeit zu mir kommen?

Zum Schlusse gab der Vorsitzende der Freude über die so feierlich und schön verlaufene Versammlung Ausdruck und schloß die Hauptversammlung mit dem stürmisch acclamierten Rufe: „Heil dem Vereine! Heil und Sieg dem Deutschen Volke!“

Bischof Dr. Stroßmayr gegen eine Interpellation des Abg. R. H. Wolf.

Clericale Blätter verbreiteten dieser Tage mit schlichtem Behagen folgende Mittheilung:

„In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses im vorigen Sessionabschnitte hat der Abg. R. H. Wolf auf dem üblichen Wege der Interpellation einen confiszierten Artikel eines deutschnationalen Blattes in Deutschböhmen zur Kenntnis des Hauses und der Öffentlichkeit gebracht, in welchem unter anderem behauptet wird, Bischof Stroßmayr von Djaovar habe auf dem vatikanischen Concil im Jahre 1870 gegen die Unfehlbarkeit des Papstes gesprochen und dabei Pius IX. so heftig angegriffen, daß ihn Cardinale wüthend von der Kanzel heruntergerissen hätten. Reichsrathsabgeordneter Pfarrer Zickar hat damals diese Interpellation Wolfs dem Bischof Stroßmayr mit der Bitte übermittelt, ihm eventuell bekannt geben zu wollen, ob die Angaben des betreffenden Blattes ganz oder theilweise auf Wahrheit beruhen. Bischof Stroßmayr hat auf diese Anfrage in einem sehr ausführlichen Schreiben in slovenischer Sprache geantwortet, in welchem der Bischof zunächst bemerkt, daß die Behauptungen des deutschnationalen Blattes vom ersten bis zum letzten Worte unwahr seien, denn er (Stroßmayr) habe weder auf dem genannten Concil, noch sonst irgendwo und irgend wann gegen die Unfehlbarkeit, gegen Papst Pius IX. oder gar gegen die katholische Kirche gesprochen; im Gegentheil, er habe stets den Papst als den rechtmäßigen Stellvertreter Christi anerkannt, verehrt und geliebt und die katholische Kirche als das erhabenste Werk Gottes und als den größten Segen für die irdische Welt betrachtet. Den Papst Pius IX. habe er wegen dessen vorzüglichen Eigenschaften als Oberhaupt der katholischen Kirche bewundert und sei diese Bewunderung nur erhöht worden durch die Achtung vor der Weisheit des jetzigen Papstes, mit welcher dieser die katholische Kirche regiere. Die Behauptungen des confiszierten Blattes, welche ihn als katholischen Bischof sehr betrübten, hätten nur den Zweck, das Ansehen der katholischen Kirche und seiner Diener herabzudrücken und sie beim Volke mißliebig zu machen. Schließlich spricht Bischof Stroßmayr in dem Schreiben an den Abg. Zickar den ausdrücklichen Wunsch aus, daß diese seine Erklärungen der Öffentlichkeit übergeben werden mögen.“

Der traurige Muth, mit welchem Bischof Stroßmayr seine frühere Ueberzeugung und die seiner Ueberzeugung geliehenen Worte verleugnet, beweist wieder einmal so recht deutlich, in welche Abhängigkeit vom päpstlichen Stuhle die Bischöfe seit 1870 gerathen sind und jede selbständige Meinung unterdrücken müssen.

Bischof Stroßmayr ahnt vielleicht nicht, daß

er danken gesammelt hatte und das fürchterliche Glück begreifen konnte, das mir zutheil geworden, ergriff ich meine Tochter, trug sie in mein Zimmer und legte sie auf das Sopha. Dann läutete ich Sturm nach meinem Diener Prosper, der sofort Feuer im Kamin machte und einen Thee zubereitete, während ich den Finger so gut wie möglich verband.

Ein reitender Vote sollte sich sofort nach der Stadt begeben, um einen Arzt zu holen. Der Stallknecht wurde gerufen. Er trat in das Zimmer, sah meine Tochter, riß in namenlosem Entsetzen den Mund auf und fiel der Länge nach zu Boden. Er war es, der die Gruft geöffnet und an meiner Tochter den Raub vollführt hatte. Er hatte noch nicht einmal Zeit gehabt, die Ringe in Sicherheit zu bringen; wir fanden alles in seiner Tasche.

„Sie sehen, mein Herr,“ schloß der Greis seine Erzählung, „von welch schwerem Unglück wir verfolgt wurden.“

Die Dämmerung war inzwischen angebrochen, aus dem Thal stiegen leichte Nebelwolken auf. Es ward mir unheimlich neben diesen Leuten; ich wußte nicht, was ich antworten sollte und stammelte: „Das ist fürchterlich.“

Dann erhob ich mich und sagte:

„Es macht sich frisch, wir könnten den Rückweg antreten.“

Und still schritten wir drei durch den Park, dem Euhotel zu.

noch ein Zeuge seiner Worte auf dem vatikanischen Concile unter den Lebenden weilt. Es ist dies Professor Dr. Johann Friedrich in München, der als theologischer Beirath des Cardinals Fürsten Hohenlohe den Concilsberatungen anwohnte und in seinem „Tagebuche während des vatikanischen Concils“ von Bischof Stroßmayr bemerkt: „Stroßmayr gehörte zu den heftigsten Segnern der päpstlichen Unfehlbarkeit. Ueber die Frage: „Hat Petrus die Christengemeinde zu Rom gegründet und sie geleitet?“ äußerte sich Bischof Stroßmayr: „Der Apostel Paulus erwähnt der Apostel, der Propheten, Evangelisten, der Lehrer und Hirten, wenn er die Aemter der Kirche aufzählt. Man darf, verehrte Brüder, glauben, daß der große Erdenapostel nicht vergessen haben würde, das erste dieser Aemter, nämlich das Papstthum zu erwähnen.“

Diese Vergesslichkeit erscheint mir so unmöglich, als wie wenn ein Geschichtsschreiber dieses Concils mit keinem Wort Sr. Heiligkeit des Papstes Erwähnung thun würde.“ (Mehrere Stimmen riefen: „Schweig! Hille, Du Reher, schweig! Hille!“) Stroßmayr wendet sich sodann gegen die göttliche Einsetzung des Papstthums, wobei er sich auf einen der gelehrtesten Männer der Kirche, Scaliger, beruft.

(Wiederholte Rufe: „Verschließt ihm den Mund! Laßt ihn von der Kanzel herabgehen!“) „Verehrte Brüder! Ich bin bereit, zu schweigen; aber ist es nicht besser, in einer Versammlung, wie der unsrigen, alles zu prüfen, wie der Apostel befiehlt, und nur das Gute zu glauben? Wir haben aber einen Dictator, vor welchem sich alle beugen und schweigen müssen, selbst Sr. Heiligkeit der Papst. Dieser Gebieter ist die Geschichte.“

So also schaut die Wahrheitsliebe des Bischofs Dr. Stroßmayr aus! Oder vermag er auch seine eigenhändigen Briefe abzuleugnen, die er an Professor Dr. v. Döllinger und Prof. Dr. Reinkens schrieb, welche im altkatholischen Museum zu Bonn aufbewahrt sind? An Reinkens, den nachmaligen altkatholischen Bischof des Deutschen Reiches, schrieb Stroßmayr am 27. November 1870: „Meine Ueberzeugung ist, die ich in derselben Weise, wie ich sie in Rom vertreten habe (na also!), ebenso auch vor dem Richterstuhle Gottes vertreten werde, fest (!) und unerschütterlich (!), daß das Concil vom Vatican jener Freiheit entbehrt hat, die nothwendig war, um es zu einem wahren Concile zu machen und es zu berechtigen, Beschlüsse zu fassen, die geeignet wären, das Gewissen der ganzen katholischen Welt zu binden. Die Beweise dafür liegen vor aller Welt Augen.“

Und noch am 10. Juni 1871, also beinahe ein Jahr später, schrieb Stroßmayr an Döllinger: „Wenn es je in der Geschichte eine Versammlung gab, die das gerade Gegentheil von dem war, was sie sein sollte, so ist es das vatikanische Concil. Alles, was geschehen konnte, um den Verus des Concils zu compromittieren und es des Beistandes des hl. Geistes unwürdig zu machen, geschah in ausgiebigstem Maße.“

Bischof Stroßmayr hat sich später, wie alle übrigen Bischöfe, seiner Stellung wegen, die ihm lieber war als seine Ueberzeugung, unterworfen. Das war sein Recht. Kein Recht hat er aber, seine früheren Aeußerungen schlangweg zu leugnen, denn diese gehören der Geschichte an, die einst nicht nur über ihn, sondern auch über das römische Kirchenthum ihr Urtheil fällen wird.

Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß auch der Lavanter Fürstbischof Stepischnegg ein Gegner der Unfehlbarkeit war. Diese Ueberzeugung bewahrte er bis zum Todtenbette, an dem Domherr Rosa mit der fanatischen Frage auf ihn eindrang: „Glaubst Du daran?“ (nämlich an die Unfehlbarkeit.) Bischof Stepischnegg ist ohne diesen Glauben in's Jenseits hinübergegangen — Stroßmayr macht es anders!

Politische Rundschau.

Lügen, nichts als Lügen. Abg. Dr. Pacal soll dem Kaiser unter anderem auch gesagt haben, daß die Tschechen die Obstruction nicht erfunden und mit derselben nicht angefangen haben. Ist dies der Fall, so ist niemals dem Kaiser gegenüber so gelogen worden, als diesmal. Wer erinnert sich nicht der Tintengläserwerfer und der Brutalität am 17. Mai 1893 im böhmischen Landtage, als die Trautnauer Kreisgerichtsangelegenheit auf die Tagesordnung gesetzt wurde? Da wurden den deutschen Abgeordneten die Manuscripte aus der Hand gerissen, zerrissen und ins Gesicht geschleudert, Tintengläser flogen zum Präsidentenstuhl, geschrien und gebrüllt wurde in unausländigster Art, so daß die Sitzung und binnen 24 Stunden auch der Landtag geschlossen werden mußte. Auch im Mai und Juni

1895 trieben die Tschechen im böhmischen Landtage Obstruction, und überall war Dr. Pacal dabei. Wer hat also die Obstruction erfunden, wer gelogen?

Alldeutscher Verband. Am 6., 7. und 8. Juni findet die Hauptversammlung des Verbandes in Mainz statt. Da gerade in diesen Tagen im Reichstage die Entscheidung über die Flottenvorlage fällt, waren die Mitglieder der Hauptleitung, die Herren Abgeordneten Professor Paffe, Dr. Lehr, Graf Arnim und Graf Stolberg, vor die Wahl gestellt, entweder auf dem Verbandstage oder im Reichstage fehlen zu müssen. Sie haben sich schließlich doch entschlossen, lieber dem Verbandstage fern zu bleiben, da sie bei der Entscheidung einer so wichtigen nationalen Frage wie der Flottenfrage im Reichstage nicht fehlen zu dürfen glaubten.

Zweiter Vertretertag der deutschvölkischen Arbeiterschaft. Am 29. und 30. Brachmonds (Juni) findet in Auffig der Vertretertag der deutschvölkischen Arbeiterschaft statt. Derselbe wird vom Vereine „Deutschvölkischer Arbeiter in Oesterreich“ einberufen werden. An die deutschvölkische Arbeiterschaft ergeht hiemit das höfliche und dringende Ersuchen, umgehendst die Vertreter an Herrn Schriftleiter Panich in Auffig a. G. oder Landtagsabgeordneten Stein in Eger bekannt zu geben. Auf 40 deutschvölkische Arbeiter entfällt ein Vertreter. Die Zahl unter 40 gilt als voll.

Der Krieg in Südafrika. Die Engländer sind nach unbedeutenden Plänkelen in Prätoria eingezogen. Präsident Krüger hat die Regierung nach Machabasdorp verlegt und erklärt officiell, daß der Kampf bis zum Ende aufs Schärfste fortgeführt werden wird. Zu diesem Zwecke ziehen sich die kampflustigen Reste des Burenvolkes in das unzugängliche Territorium von Lyddenburg zurück. Täglich werden 15 Eisenbahnzüge mit Vorräthen von Machabasdorp nach Lyddenburg abgeordnet. Im Rücken des Marschalls Roberts scheint übrigens keineswegs alles niedergeworfen zu sein. Bald da, bald dort taucht eine Burenschar auf und verwickelt die englischen Streitkräfte in ein Scharmügel, um dann wieder spurlos zu verschwinden. Im Griqualande macht sich der Afrikanerandaufstand wieder geltend, so daß Roberts die englischen Heereskräfte im ganzen weiten Gebiete wieder zerstreut postieren muß. Johannesburg wurde am Donnerstag vormittag den Engländern formell und in geordneter Weise übergeben. Als der Burengeneral Botha am Sonntag den Frauen Prätoria den Dank für die Flagge aussprach, die sie ihm überreicht hatten, sagte er: „Solange wir noch auf Tausende opferwilliger Männer rechnen können, dürfen wir nicht an den Rückzug oder an das Aufgeben unserer Unabhängigkeit denken.“ Dienstag vormittag brachtete Marschall Roberts nach London: „Wir sind im Besitze Prätoria. Der officiell Einzug erfolgt um 2 Uhr nachmittags.“

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz, bis fl. 14.65 per Meter, An Seidenmann franco u. verzollt in's Haus. Muster umgebon.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag den 8. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Rechtssektion über eine Eingabe der Sparcasse der Stadtgemeinde Gilli wegen Ersatzwahl eines Ausschussmitgliedes; Bericht der Bau-sektion über einen Recurs des Verbandes der slovenischen Vorschusscassen in Banfassen; Bericht der Finanzsektion über eine Eingabe der L. L. Gymnasial-Direction wegen Versicherung des Gebäudes. Bericht des Eisenbahn-Comité's in Bahnangelegenheiten und Bericht des Theater-Comité's über Neuherstellungen.

Deutsches Haus in Gilli. Die Entscheidung über die Preisausschreibung betreffend die Pläne für das Deutsche Haus in Gilli hat sich bedauerlicher Weise wegen zeitweiliger Verhinderung des Herrn Professors Hauberrisser in München auf etwa 4 Wochen verschoben und wird daher erst Mitte Juni erfolgen können. Im Ganzen sind 37 Skizzen eingelaufen.

Personalmeldung. Ihre Excellenz Frau Baronin Reinekt, Witwe des jüngst im Triest verstorbenen Geheimrathes Reinekt, ist zum Sommeraufenthalte in Gilli bei ihrem Schwieger-sohne Herrn Georg R. v. Gofseth eingetroffen.

Gillier Gewerbebund. Der Ausflug der Gillier deutschen Gewerbetreibenden nach Marburg nahm einen glänzenden Verlauf. Dieselben waren in Marburg in städtischer Zahl vertreten und fanden die herzlichste Aufnahme. Wir werden über die einzelnen Veranstaltungen in der nächsten Nummer eingehend berichten. Als Spiegel der Windischen sollte der Schuhmacher Stefan Strašek fungieren, der mit schwarz-roth-goldenem Abzeichen mitten unter den deutschen Gewerbetreibenden saß. Er wurde aus dem Festraume moralisch hinausbefördert. Sein Abzeichen hat Strašek nicht mitgenommen.

Unglücksfall. Montag nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Südbahnhofe ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Bergknappe aus Trisail, dessen Name bisher noch nicht ermittelt werden konnte, wollte mit dem Gemischten Zuge nach Trisail heimfahren. Aus Versehen stieg er in den nach Storo fahrenden Postzug ein und bemerkte sein Versehen erst bei der Signalscheibe, als der Zug schon im vollen Laufe war. Der Unglückliche sprang aus dem Zuge und fiel so unglücklich auf das Geleise, daß er sich am Kopfe eine schwere Verletzung zuzog. Trotz sofortigen Eingreifens des Herrn Dr. Rappa konnte der Unglückliche nicht gerettet werden. Dienstag morgens ist er einer Gehirnblutung erlegen.

Kanzel und Phonograph. Wohl jeder, dem es ein gütiges Geschick beschieden hatte, den berühmten P. Mazur am hiesigen Josefsberge predigen zu hören, ist sicherlich zur menschenfreundlichen Ueberzeugung gelangt, daß eine so gewaltige Anstrengung der Stimme dem Organismus mit der Zeit schädlich werden kann — wir meinen nicht den Organismus des Trommelfelles. Der berühmte Prediger, zu dem die Leute von weit und breit zusammenströmen, ist nun offenbar in Ansehung seiner irdischen Gebrechlichkeit auf den hochmodernen Gedanken verfallen, das Geschäft des Predigens maschinell zu betreiben. Sagen wir da vor einigen Tagen in einer rauch- und alkoholschwangeren Weinsube. An einem Nebentische sangen betrunkene Bauern etwas unsicher das herrliche Nationallied: „Kellnerca pijana“, welches unseren wissenschaftlichen Forschungssinn bedeutend herausforderte. Dieser sollte jedoch auf einen noch viel erhabeneren Gegenstand hingeleitet werden. Ein Männlein, mit einem Phonographen behaftet, betrat das Local und ließ das Instrument ganz wunderbare Dinge aufspielen. Die betrunkenen Bauern sahen den bleicheren Concurrenten verdutzt an. Plötzlich jedoch malte sich Zerknirschung auf ihren Mienen, in tiefster Selbstverachtung schoben sie die sündhaften Weinbumpen von sich und falteten andachtsvoll die Hände. Wir staunten, begriffen aber sofort, denn aus dem Phonographen donnerte P. Mazur über die ewige Seligkeit und die Verworfenheit des Menschengeschlechtes. Mit einem versöhnenden Vaterunser im reinsten Slovenisch beschloß der Apparat die weisevolle Predigt P. Mazurs und der § 11 trat mit erneuter Heftigkeit wieder in Geltung. Der glückliche Besitzer des himmlischen Werkzeuges theilte uns mit, daß P. Mazur so gütig war, gegen eine Barzahlung von 14 fl. die Predigt in den Phonographen hineinzuzeichnen und ihn so zu seiner apostolischen Fahrt durch Tabernen und Spelunken geschmackvoll auszurüsten. Es wäre nur zu wünschen, daß der Besitzer dieses gottbegnadeten Phonographen sich auch in den Besitz des in Wien ausgestellten Autoskopapparates setze, welcher gegen Einwurf von 20 Heller dem Beschauer lebende Bilder zeigt. Da kann man neben einigen nicht wiederzugebenden weiblichen Posen auch den Papst bemerken, wie er Segen spendet. Ein über dem Autoskop hängendes Placat besagt wörtlich folgendes: „Kardinal Sebastian Martinelli, apostolischer Delegierter, sagt bezüglich dieses hier im Bilde Erscheinenden: „Es ist der ausdrückliche Wunsch Seiner Heiligkeit, daß diejenigen, welche seinen Segen in diesem Bilde sehen und ihn gläubigen Herzens aufnehmen, des Glücks, der Seligkeit und des Ruhens desselben theilhaftig werden sollen, gerade so, als wenn er ihnen persönlich gesendet worden wäre.“ Wie man sieht, sind die frommen Herren thatsächlich schon beim maschinellen Betriebe ihres Geschäftes angelangt. — Einer, der nur nicht mehr in die Kirche zu gehen braucht.

Der Boycott gegen Cilli treibt die absonderlichsten Blüten. So hat Dr. Detschko den Plan gefaßt, sich eine directe Straßenverbindung von Livadia mit dem oberen Samthale unter Umgehung der Stadt Cilli zu ermöglichen. An dieser „Handelsstraße“ soll auch ein großes Kauf- und Lagerhaus für die von Cilli zu „befreiende“ slovenische Landbevölkerung errichtet werden. Die Deutschen Cillis werden aus diesem kindischen Treiben auch ihre Konsequenzen ziehen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Stadt Cilli, wenn sie aus dem wirt-

schaflichen Gefüge des Bezirkes ganz ausgeschaltet werden soll, ihre Ausscheidung aus dem Gebiete der Bezirksvertretung Cilli anstreben wird, da es den Cillis doch nicht zugemuthet werden kann, daß sie die Tausende von Gulden, die sie an Bezirksumlagen zu tragen haben, und welche mehr als die Hälfte dieser Umlagen ausmachen, zu Zwecken verwenden lassen sollen, welche, wenn auch erfolglos, dem wirtschaftlichen Ruine der Stadt gelten. Es wird den Herren Sernec und Majditsch natürlich unbenommen bleiben, in ihrer bekannten Munificenz die namhaften Bezirksumlagen auf die eigene Rechnung zu übernehmen. Herr Dr. Sernec soll sich hierzu schon bereit erklärt haben.

Die Straßentafeln in Laibach. Die Laibacher Straßentafelfrage wurde vom Ministerium des Inneren zu Gunsten der deutschen Beschwerdeführer entschieden, indem das Ministerium die Entscheidung des Landespräsidiums für Krain, nach welcher alle Straßentafeln Laibachs doppelsprachig zu sein haben, bestätigte.

Ein Fiasco Ivan Gribars. Am Pfingstmontag fand in Laibach die constituierende Versammlung des vom Bürgermeister Gribar ins Leben gerufenen „Verbandes slovenischer und istranischer kroatischer Bürgermeister“ statt. Angeblicher Zweck des Verbandes ist Belehrung der Mitglieder über die Vorschriften der Gemeindegesetze und anderer Verordnungen, welche sich mit der Gemeindeverwaltung befassen, sowie Förderung der culturellen und materiellen Interessen des slovenischen und istranisch-kroatischen Volkes. Dieser Zweck soll durch Herausgabe einer Fachzeitschrift, durch Petitionen und Resolutionen, sowie durch Abhaltung von Versammlungen angestrebt werden. Zum Präsidenten wurde der Bürgermeister von Laibach Ivan Gribar und zum Vicepräsidenten der Bürgermeister von Bischofsdorf Nikolaus Vencel gewählt. Aus Steiermark wurden in den Ausschuss gewählt: Vincenz Jezovnik, Gemeindevorsteher in Wöllan, und Benjamin Kunej, Gemeindevorsteher in Reichenburg. Die clericalen Bürgermeister und Gemeindevorsteher bleiben dem Verbande, welcher bis jetzt 96 Mitglieder zählt, fern. „Slovenec“ spricht von einem gewaltigen Fiasco Gribars und stellt fest, daß die Mehrzahl der in den Ausschuss Gewählten der Versammlung gar nicht anwohnte.

Brand. Für den Pfingstmontag veranstaltete der slovenische Leseverein von Pettau eine Zusammenkunft in der Gastwirtschaft der Eheleute Gregorek in der Ortschaft Grajena bei Wurmberg. Die Gebäude waren für den Empfang der erwarteten Gäste bereits festlich geschmückt. In der Nacht des Pfingstsonntags gegen 11 Uhr brannten jedoch die Gebäude dieser Wirtschaft gänzlich nieder. Mit der gesamten Einrichtung giengen auch zehn Schweine in den Flammen zugrunde. Zwei Kühe wurden derart beschädigt, daß sie sofort geschlachtet werden mußten.

Schlachthaus-Ausweis. Im Monate Mai gelangten nachstehende Thiere im städtischen Schlachthause zur Schlachtung: 5 Stück Stiere, 103 Stück Ochsen, 54 Stück Kühe, 35 Stück Kalbinnen, 47 Stück Schweine, 258 Stück Kälber, 10 Stück Schafe, 2 Stück Ziegen, 3 Stück Ferkel, 41 Stück Zicklein, insgesamt 558 Stück. Von auswärts wurden in das Stadtgebiet eingeführt und im Schlachthause der Beschau unterzogen: 1740 Kilo Rindfleisch, 2225 Kilo Schweinefleisch, 5298.5 Kilo Kalbfleisch, 53 Kilo Zickleinsfleisch, 17.5 Kilo Schaffleisch, zusammen 9334 Kilo. Als gesundheits-schädlich wurden confisciert und dem Waisenmeister zur Verscharrung überlassen: 107 Kilo Rindfleisch, 3 Stück Rindslebern, 1 Stück Schweinsleber und 2 Stück Rindsfüßen.

Roßitsch-Sauerbrunn, 30. Mai. (Die neue Gemeinde.) Gestern wurde die neue Gemeinde „Kurort Sauerbrunn“ constituirt und hat der am 14. d. aus der Wahl hervorgegangene Ausschuss nachstehende Functionäre gewählt: Herr Johann Stoinischegg, Realitätenbesitzer, zum Gemeindevorsteher, Herr Math. Böschnigg, Kaufmann, zum ersten und Herrn Joh. Dgrifeg, Grundbesitzer, zum zweiten Gemeinderathe. Nach dem Wahllacte erfolgte die Angelobung des Gemeindevorstandes und die Begehung der Gemeindegrenzen.

Römerbad. Zum Curgebrauche in Römerbad sind eingetroffen Herr FZM. Georg Ritter v. Rees aus Graz. Herr Regierungsrath Alexander v. Gillenbrand aus Wien. Herr August Thonet, Großindustrieller aus Wien und die ungarische Schriftstellerin Frau Lilla Baronin Bulhovsky aus Budapest.

Deutschvölkische Gesinnungsgegnossen und Vereine! Sendet die Bestellkarten für den Fro'schen „Deutschvölkischen Taschenmerk-Zeitweiser 1901“

baldisst an die Verwaltung dieses vortrefflichen Zeitweisers (Wien, 12/1, Ruckergasse 20, 2/20) ein, damit die Auflage rechtzeitig festgesetzt werden kann. Verbet all überall Abnehmer für diesen Zeitweiser! Besonders auch die deutschen Frauen mögen Abnehmer in ihren Kreisen für dieses Erziehungs-büchlein werden.

Unsere Bäder. In der Landescuranstalt Roßitsch-Sauerbrunn sind bis Ende Mai 140 Parteien zum Curgebrauche eingetroffen.

Gleichenberger Badebrief.

Wenn der Frühling uns in sein duftendes Reich hinausrast, dann athmet alles nach langer Winternacht freier auf und mit unendlicher Freude begrüßt man die grüne, im Sonnenschimmer prangende Welt. Die Ostern verkünden das große Auferstehungsfest der Natur, den Frühling, der sich bis zu Pfingsten zur coßigsten Jungfrau entwickelt, und um diese Zeit erwacht allgemein die Lust, sich hinaus ins Freie zu begeben, um mit Behagen die Schönheit der Natur zu genießen. Auch wir können uns des Vorzuges rühmen, jetzt schon eine ganz stattliche Anzahl Gesunder, Kranker und auch eingebildeter Kranker in unserem gottgejegneten Brunnensstädtchen zu sehen, die alle insgesamt ihr Erstaunen zum Ausdruck bringen über die Herrlichkeit der landschaftlichen Reize Gleichenbergs, über die Heilwirkung der Mineralwässer und die Gediegenheit der Cureinrichtungen. Bietet schon der Curort an und für sich so viele Vorzüge, so muß das Herz des Wanderers erst recht warm werden, wenn er Gelegenheit findet, die reizenden Ausflugsstellen aufzusuchen, wann er Zeuge wird von dem fürsorglichen Walten der Natur, da sie über diese Gegend wahrhaftig das Füllhorn ihrer Gaben in schier überschwänglichem Maße ausgeschüttet hat. Nahe und fern gelegene Ausflugsziele gibt es bei uns eine Unzahl; gern besuchen unsere Gäste ferner gelegene Ausflugsorte, und zu einem solchen gehört auch das liebliche Feldbach, in dessen frischgrünenden, mit Blüthen duft gefüllten Auen wir am Pfingstsonntage Rast hielten. Es galt, das Stiftungsfest zu besuchen, welches die überaus rührige und segensbringend wirkende Gemeindevertretung, mit dem Herrn Bürgermeister Gerschl an der Spitze, mit der Bevölkerung der schönen Stadt Feldbach dem dortigen Männergesangsvereine, der sein fünfzigjähriges Bestehen feierte, veranstaltet hatte. Im reichen Flaggen Schmucke prangte die Stadt; alle Häuser waren hübsch geschmückt und mächtige Obelisken waren zu beiden Seiten des Hauptzuges zur Stadt errichtet, geschmackvoll geziert; von den äußersten Spitzen flatterten mehrere Fähnchen, in zumeist deutschen und steirischen Farben. Die Hauptfronten zeigten die Jahreszahlen 1850—1900. Eine geräumige Tribüne vertiet, daß an dem Plage in früheren Stunden geschäftiges Treiben geherrscht haben mußte, und so war es auch. Von ihr aus drangen in den Vormittagsstunden die kernigen Begrüßungsworte des geschätzten Herrn Bürgermeisters der Stadt Feldbach, gerichtet an die 48 erschienenen Brudervereine und an den Jubelverein, weit hinaus und bezeugten die innigen Gefühle und die besonders wohlthuende Wärme, mit der die Gäste im Weichbilde der ehrenwürdigen Stadt Feldbach willkommen heißen wurden. Es mußte ein erhebender Anblick gewesen sein, nach dem festlichen Einzuge all die Vereine in einer Stärke von beiläufig 800 Mann am Festplatze versammelt zu sehen mit den schönen Fahnen, den reizenden Blumen, die den Sängern von zarten Damen Händen entgegen geworfen wurden, den voll jugendlicher Anmuth blühenden Festjungfrauen und in der Mitte der Feldbacher Jubelverein mit der um das Jubelband bereicherten Fahne, den vielen Ehrengästen zc. zc. In den ersten Nachmittagsstunden machte sich geschäftiges Treiben in den Mauern der Stadt bemerkbar. Alles rüstete sich zur Fest-Liedertafel im Freien. Der zu diesem Zwecke besonders festlich geschmückte Festplatz füllte bald eine unabwehrbare Menge Festheilnehmer, die insgesamt über das glückliche Arrangement voll des Lobes waren. Die Stadtcapelle war in einem Pavillon recht günstig postiert; ihr gegenüber wurde ein geschmackvolles Zelt für die Sänger errichtet; zu beiden Seiten waren Erfrischungshallen postiert und die Mitte des Festplatzes, den hunderte von Flaggen und Fahnen schmückten, füllten lange Tische und Bänke für die Theilnehmer. Zur festgesetzten Stunde eröffnete die Feldbacher Stadtcapelle unter der tüchtigen Leitung des Capellmeisters und Chordirigenten, Herrn Anton Leyfert mit dem Feldbacher Sängerbund Marsche das Festprogramm. Dieser Piece folgten

nach zwei andere, und zwar Ouverture zur Oper „Die Heye von Bojfy“ und „Valerie-Walzer“, vorgetragen von dieser Capelle, worauf acht Gesangsvereine Proben ihres Könnens abgelegt hatten. Wir hören zuerst den Jubelverein, der Blümels „Deutschen Sängergesang“ gesungen hat; hierauf brachte der Männergesangsverein Lutzenberg Engelsbergs „So weit“ zum Vortrage. Dann sangen die Männergesangsvereine Hartberg, Albs „Auf den Bergen“; Alpine (Graz), Orths „Im stillen Thal der Heimat“, wobei das Tenorsolo, gesungen vom Herrn Thomas Herko, besonders Aufsehen erregte; Fürstenseld, Schulges „Stürme des Frühlings, brechet herein!“, Liedertranz (Graz), Gräfin Buttler-Stubenbergs „s anjige Sträußerl“; Andritz, Ganglers „Einschiffung“ und Schubertbund (Graz), Kirchs „Ein blankes Wort“. Es fällt uns schwer, dem einen oder anderen ins Treffen geführten Vereine die Palme zu reichen; es war ein ehrenvoller Wettstreit, an dem das Publikum besondere Genüsse hatte. Die Zwischenpausen füllte die Feldbacher Stadtcapelle sehr zufriedenstellend aus. Nur zu rasch waren die schönen Stunden entwichen, die den Festtheilnehmern unvergesslich bleiben werden. Bei dem Commerce wechselten ebenfalls Gesangsvorträge mit jenen der Musik. Am Pfingstmontag gab die Stadt Feldbach einen Frühlingsoppen und der Nachmittag diente zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Umgebung. Daß auch Gleichberg zahlreiche Fremde in seinen Gefilden begrüßt hatte, braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben werden. So sind denn die Festtage verlaufen, die in dieser Gegend zumeist dem Feldbacher Jubelvereine galten. Fünzig Jahre sind es nun, daß dieser Gesangsverein von thatkräftigen und sangesfreudigen Männern gegründet wurde. Ein halbes Jahrhundert in Freude und ernster Arbeit ist seitdem verfloßen, und heute kann dieser Verein mit Stolz auf sein segensreiches Wirken im Dienste des deutschen Sanges zurückblicken. Mögen ihm die Tage, an denen wir alle mit ihm die Freuden dieses so glänzend ausgefallenen Jubiläums mitempfinden haben, immer in Erinnerung sein; die Sympathien aber zu ihm werden nicht erkalten; sie werden festere Wurzeln fassen und gute Früchte zeitigen. Dank der Stadtvertretung Feldbachs, Dank allen Bewohnern der Stadt, Dank jenen, die zu dem so glänzenden Gelingen des Jubelfestes das Ihre beitrugen.

S-y.

Briefkasten der Verwaltung.

Frau E. W. in Gundsorf. Gesandter Gelbetrug reicht für zweimalige Aufnahme: heute und Sonntag. Wiederholungen sind immer billiger.

Eingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 4815

An das Nähmaschinen-Versandhaus Strauß
Wien, IV., Margarethenstraße 12.

Ihre Maschine ist vorzüglich, kann jedermann bestens empfohlen werden.

Oppenberg, Steierm.

Marie Pichler,
Schulleiters-Gattin.

Auentgeftliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmart-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Photographische Apparate



(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Sämtl. Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen. — Vollständiges Lager der Eastman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittheilungen photogr. Inhalts: 12 Hefte, Preis jährl. 2 Kronen. Probehefte gratis. — Neuer Katalog, Quartband mit 180 Seiten a. 300 Abbildg. à K 1-20. (Betrag wird rückvergütet bei Einkäufen von 10 K. an). — Gratis-Unterricht im Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Photogr. Atelier.)
4961-47 Wien, Graben 31.

C. Fegitz, Triest

Champagner.

Italienische, französ. u. inländische Luxus- und Tisch-Weine. Liqueure. Fisch-, Fleisch- u. Gemüse-Conserven. 5020-51 Nizza-Oel. Alles garantiert echt. Preiscurant gratis u. franco.



Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concessionslos billigen Preisen. Illustr. Katalog gratis und franco. Waffenfabrik Kreienfeld

Das beste und billigste Anstrichöl 4795-61 und Holzconservierungsmittel ist und bleibt das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Carbolineum

Patent Avenarius. Vor Nachahmungen wird gewarnt! „Carbolineum“-Fabrik R. Avenarius Amstetten N.-Ö. Bureau: Wien, III/1, Hauptstr. 84. Verkaufsstelle: Josef Costa, Cilli.

Südmart-Cigarrenspitzen

empfehlte Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5. Preis: 100 Stück 10 kr. 12 Stück 10 kr.

→ BAD ←
Bewährte Heilstätte für Magen- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Nieren- und Harnsteine, etc.
Prospecte durch den Director. Südbahnstation: Pölschach. PRACHTVOLLER SOMMERAUFENTHALT.

Z. 5185

Kundmachung.

Die k. k. Statthalterei für Steiermark hat mit der Entscheidung vom 23. Mai 1900, Z. 6886, über den in der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Cilli vom 17. November 1899 beschlossenen Antrag auf Grund des § 42, Absatz 1, des Gesetzes vom 15. März 1883, R.-G.-Bl. Nr. 39, aus feuerpolizeilichen Rücksichten für die Ausübung des Rauchfangkehrergewerbes im Stadtgebiete die bezirkswise Abgrenzung verfügt.

Hienach zerfällt das Stadtgebiet in zwei Kehrbezirke, welche nach Massgabe des beiliegenden Planes durch eine bei der Einmündung der von Ostrožno kommenden Bezirksstrasse in die Giselastrasse beginnende, durch die Strasse entlang dem Militärspitale zur Laibacherstrasse, weiter durch diese Strasse über den Kaiser Josef-Platz durch die Rathhausgasse, Bahnhofstrasse, über den Bismarckplatz, dann durch die Ringstrasse und durch die Tücherer Bezirksstrasse über den Wogleinbach zur östlichen Stadtgrenze führende Linie von einander geschieden und anderseits durch die Grenzen des Stadtgebietes gegen die Gemeinde Umgebung Cilli abgeschlossen werden.

Zur Unterscheidung wird der westlich und südlich dieser Theilungslinie gelegene Kehrbezirk mit Nr. 1, der zweite mit Nr. 2 bezeichnet.

Diese bezirkswise Abgrenzung hat zur Folge, dass innerhalb eines jeden hiemit abgegrenzten Bezirkes nur jene concessionierten Rauchfangkehrer berechtigt sind, Arbeiten zu verrichten, welche in demselben ihren Standort haben.

Der bezügliche Plan erliegt hieramts zur Einsicht. Diese Verfügung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Stadtamt Cilli, am 1. Juni 1900.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Julius Rakusch.

Oeffentliche 4958-73
Communal-Handelschule in Wels.
Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.
Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.
Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Frühjahrs- und Sommerfaison 4854-69 1900.
Ehle Brünnner Stoffe
Ein Coupon Nr. 3.10 lang, completer Herrenanzug (Woll, Hose und Gilet) geben, kostet nur
fl. 2.75, 3.70, 4.80 u. guter
fl. 6.— u. 6.90 von besserer
fl. 7.75 von feiner
fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenkoden, feinste Kammergarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Ausser gratis u. franco. Aussergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatindustrie. Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
FRANZ WILHELM
Apotheker in Neunkirchen
4458 (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Ehe der Zukunft.

47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäss, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark. Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt. (Oesterr.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co.,
Hamburg. 4733-69

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).
Gute Nickel-Mem.-Uhr fl. 8.75.
Gute Silber-Mem.-Uhr fl. 5.80.
Gute Silberfette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Auszeichnungen, hat über 100,000 Uhren gefertigt.
Illustr. Preisencatalog gratis und franco.

Elliot
Räder
1900
Das denkbar Beste!
Für Jeden, der ein Rad braucht, gibt mein illustriert. Hauptkatalog
neue wertvolle Aufschlüsse
An Jedermann gratis u. franco
Adolf Rosenau, Berlin
Scharrenstrasse 12-13.

Bauträger Joh. Radakovits

liefert prompt ab Lager

Eisenhandlung, Cilli.

Kaufen Sie keine Ansichtskarten!

bevor Sie die enorme Auswahl derselben in der Buch- u. Papierhandlung Fritz Rasch besichtigt haben.

Die Firma
Johann Koss
CILLI
Bahnhofgasse 6

offeriert:
Knaben-Firmungs-Anzüge und Costüme
in grösster Auswahl.
Ferner: **Bettücher** (Leintücher)
aus croatischen Hausleinen mit fl. 1.20, so lange das Lager reicht.

Eine gold. Damenuhr

wurde am Wege von der Deutschen Kirche bis zum Faninger'schen Hause am Hauptplatz verloren. — Gegen gute Belohnung abzugeben beim Stadtmte. 5032

Billige böhmische Bettfedern

5031 Preise per Pfund = 1/2 Kilo
9 Pfund gute neue geschlossene fl. 4.50,
9 Pfund bessere fl. 5.40, 9 Pfund weisse
daunenweiche geschlossene fl. 8.—, 10.50,
schneeweisse fl. 12.—, 13.50. — Versand
franco per Nachnahme. Umtausch u. Rück-
nahme franco gestattet. Bitte um genaue
Adresse: **J. Krusa**, Bettfedernhandlung
in Smichow bei Prag 57. Preisliste gratis.

Tüchtige Bau- und Möbeltischler

werden aufgenommen bei 5033-46
A. Jrschik, Graz, Lagergasse 91.

Deutsche Vorstehhunde

10 Wochen alt, schön gezeichnet, sehr schöner Behang, prachtvolle Thierchen, sind preiswürdig zu verkaufen. Per St. 8 fl.
Anfragen zu richten an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5034-46

Zwei Commis

mit Ia Referenzen finden guten Posten in einem industriellen Orte Obersteiermarks. In der Eisenwarenbranche vollkommen versiert, selbständiger Arbeiter, nicht unter 20 Jahre alt. — Gemischtwaren-Händler, tüchtige Knaft für die I. Stelle, 25—30 Jahre alt. — Offerte unter „Verlässlich 69“ an die Verw. d. Bl. 5017-45

Ein praktischer Mann

40 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht zum baldigen Antritt einen Posten als Magaziner, Aufseher oder Schichtenschreiber. Beste Referenzen mit vorzüglichen Wiener Zeugnissen nachweisend.
Geneigte Zuschriften unter „J. K. 500“ an die Verw. d. Bl. 5018-45

Möbliertes Zimmer

gesucht
ohne Wäsche für junge Frau mit Kind. Zuschriften unter „Billig“ Haupt-post-restante Laibach. 5026-45

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Gastrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchtst zur Bereitung von Etter's Gastrunk bezieht man durch die Verkaufsstellen von **Josef Volanek, Cilli**; **Franz Senica, Galizien**; **Josef Werbnig, Schöbstein**. — 10 Liter Fruchtst geben 110 bis 130 Liter besten Obstwein.

En gros - Abnehmer wollen sich an **Wilhelm Etter, Fruchtstfelterei, Sigmaringen (Hohenzollern)** wenden.

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: **Otto Ambroschitsch**. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ in Cilli.

Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren

Bilder und Teppiche sind wegen Uebersiedlung zu verkaufen. 5030-46
Hauptplatz Nr. 6, I. Stock.

Lehrmädchen

Ein besseres
der deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei **Karoline Jaschke**, Damenkleidermacherin, Herrengasse 11.

Kundmachung.

Sonntag den 10. Juni 1900 gelangt die
Grasmahd am Glacis
gegen sofortige Entrichtung des Erstehungspreises zur öffentlichen Versteigerung.
Zusammenkunft an Ort und Stelle am genannten Tage um halb 11 Uhr vormittags.
Stadtmte Cilli, nm 6. Juni 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger m. p.

Die General-Agentschaft Graz

der k. k. priv.

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest

und der
Internationalen Unfall-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft in Wien

zeigt hiemit an, dass sie ihre

Haupt-Agentschaft Cilli

dem Herrn

Josef Arlt

(Café Mercur)

übertragen hat und empfiehlt selben zur Entgegennahme von Anträgen für alle Arten der Lebens-, Feuer-, Transport-, Glas- und Hagelversicherung, sowie auch von Unfallversicherungen für Personen, Corporationen, Feuerwehren und Vereine.

5025-45

Etter's Fruchtst

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtst hergestellte Obstwein erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde

Eine Wohnung

sonnseitig, 4 Zimmer, Küche, Zugehör und kleiner Garten wird ab 1. Juli zu mieten gesucht. Anträge: 5024-45

H. von Klimbacher,
Pola Via Epulo 4.

Das in fast allen Orten der östungar. Monarchie eingeführte
Nähmaschinen-Versand-Haus
Strauss, Wien,
IV. Margarethenstrasse 12
berühmt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und



Beamten-Vereinen
versendet die absolut geräuschlos u. leicht nähende, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete, vorzügliche Familienmaschine d. Gegenwart, für Familienbetrieb u. Verschleißkasten.

Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 35.50
5 „ 39.—
4wöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie.
Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.
Verlangen Sie Preisliste, Näheres und Anerkennungen.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570-45

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,

Anton Rebek, Bahnhofgasse 92
in Laibach.